

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Koko:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 — —
 Vierteljährig . . . 5 — —
 Monatlich . . . 1 — 70.
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 — —
 im Ausland:
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 — —
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Eisfabergasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

Nr. 12.

Hermannstadt, Dienstag den 15. Januar 1907.

123. Jahrgang.

Der Papst an die französischen Bischöfe.

Rom, 11. Januar.

Die vom Papste an die französischen Bischöfe gerichtete Encklykika, die vom 6. Januar datiert ist, besagt:

Der Papst verfolge mit diesem seinen Schreiben den Zweck, die Kirche Frankreichs zu stärken und zu trösten. Ihre Leiden, die ein schmerzliches Echo in der ganzen Kirche erwecken, fühle er am stärksten. Den größten Trost gewähre dem Heiligen Vater die starke und innige Einigkeit, an der er niemals gezweifelt hat und für die er den französischen Katholiken hohes Lob ausspreche und Gott preise. Nicht dem christlichen Glauben allein, sondern der ganzen übernatürlichen Idee erkläre man den Krieg. Die französischen Katholiken müßten sich auf alle Prüfungen, die ihnen aufzuerlegen Gott gefallen werde, vorbereiten und es sei sicher, daß sie schließlich den Sieg davontragen werden. Deshalb sei es notwendig, daß sie fest und geeinigt bleiben miteinander und mit dem Heiligen Stuhle. Nichts beweise besser die Wichtigkeit dieser doppelten Einigkeit, als die hartnäckig gemachten Anstrengungen der Feinde der Kirche, diese Einigkeit zu sprengen. Der Papst weist sodann auf die gegen den Heiligen Stuhl erhobenen Anschuldigungen hin, die den Zweck verfolgen, den französischen Katholiken das Vertrauen, das sie dem Papste entgegenbringen, zu rauben und sie ihm zu entziehen.

Man sagt, die Kirche wolle den religiösen Krieg und die gewalttätige Verfolgung. Dem entgegenere der Papst, daß die Kirche als Friedensbotin ihrer Mission auf Erden treu bleibe, daß Jedermann wisse, daß ihr der Krieg in Frankreich aufgenötigt worden sei, und daß sie denselben nicht erklärt hat. Was die gewalttätige Verfolgung betrifft, so wünscht sie diese ebenso wenig, wie den Krieg. Zunächst deshalb nicht, weil die Verfolgung an sich ein Uebel sei, und dann, weil sie Leiden mit sich bringe, und die Kirche eine zu gute Mutter sei, als daß sie ihre Kinder leiden sehen wollte.

Uebergend auf die Frage der Kirchengüter, bezüglich welcher man dem Papste vorwirft, sie preisgegeben zu haben, weist der Heilige Vater darauf hin, daß der Staat dadurch, daß er der Kirche, damit sie die Güter behalten könne, eine Organisation auferlegen wollte, die sie unmöglich akzeptieren konnte, ohne ihre göttliche Konstitution zu zerstören, die Kirche in die Zwangslage versetzt hat, ungerechten Raub nicht verhindern zu können. Dies habe das Gesetz verurteilt, das die Bildung von Kultusvereinigungen anordnet, im Widerspruch mit der katholischen Hierarchie, die göttlichen Ursprungs ist, so daß der Papst diese Vereinigungen zu verwerfen gezwungen ist, trotz der materiellen Opfer, die dieser Entschluß zur Folge hatte. Zu sagen, daß man einfach über die von der Kirche preisgegebenen Güter verfügt habe, heißt dem Raube noch den Hohn hinzufügen. Außerdem sei es nicht wahr, daß der Papst sich geweigert hätte, in Frankreich dasjenige zu billigen, was in Deutschland angenommen wurde. Die Verhältnisse sind verschieden und die deutschen Kultusvereinigungen, die übrigens lediglich geduldet sind, anerkannten die katholische Hierarchie, was das französische Gesetz nicht tut.

Was die verlangte jährliche Erklärung betrifft, so hätte sie die Kirche, wiewohl dieselbe gar keine gesetzliche Sicherheit geboten und grundsätzliche Bedenken hervorgerufen hat, vielleicht geduldet, wenn das ministerielle Rundschreiben nicht für die Pfarrer in ihren Kirchen eine Lage geschaffen hätte, die man unmöglich hinnehmen konnte.

Bezüglich des neuen Gesetzes vom 3. Januar legt die Encklykika dar, daß dieses Gesetz vom Standpunkte der Kirchengüter eine offenbare Konfiskation bedeute, vom Standpunkte der Ausübung des Kultus ein Gesetz der Anarchie sei, das Willkür und Unsicherheit im ganzen Lande schaffe. Dieses Gesetz verhärtet das Separationsgesetz derart, daß der Papst nicht anders als es verwerfen könne. Aus dem eifrigen Bemühen der Widerständer der Kirche, die Verantwortung für die gegenwärtige Lage auf die Kirche zu wälzen, zieht der Papst den Schluß, daß der

Grund für dieses Verhalten darin liegt, daß sie das Bewußtsein haben, etwas zu tun, was in keiner Weise den Wünschen des Landes entspricht.

In dem letzten Teile der Encklykika ruft der Heilige Vater das Urteil der Geschichte an. Sie wird eines Tages das Urteil sprechen, daß das Papsttum, indem es so handelte, wie es gehandelt hat, ebenso wenig die Zivilgewalt herabzusetzen, als die Regierungsform bekämpfen wollte, sondern daß es das Werk seines göttlichen Stifters Jesus Christus erhalten wollte, daß es die Kirche mit seiner ganzen Kraft verteidigte, indem es für sie Achtung ihrer Hierarchie, Unverletzlichkeit ihrer Güter und Freiheit forderte, und endlich, daß es die Welt daran erinnern wollte, daß der Mensch höheren Sorgen sich hingeben müsse, als jenen wegen der vergänglichsten Zufälligkeiten dieses Lebens, und daß es die höchste Freude, die ungeschmälerte Freude der menschlichen Seele auf dieser Erde sei, auf übermenschliche Weise die Pflicht zu erfüllen, koste es, was immer, und dadurch Gott zu ehren, Gott zu dienen und trotz Allem Gott zu leben.

Schließlich erteilt der Papst den apostolischen Segen.

Der Verfassungszwist in England.

London, 10. Januar.

Wenn der Vorhang vor der gewaltigen parlamentarischen Mehrheit Sir Henry Campbell-Bannermans zu Anfang des Jahres 1906 inmitten ungewöhnlicher Spannung und Erregung aufging, so ist er jetzt am Ende der Tagung mit nicht minderem Aufsehen und in einer fast gleichen Wolke von Zweifeln und Ungewissheiten gefallen. Das neue Unterhaus hat in seinem Betätigungsseifer eine ungewöhnlich große Zahl von Gesetzgebungsarbeiten geleistet, aber gerade diejenige Maßnahme, der es den größten Teil der Tagung widmete, nämlich die Unterrichtsbill, ist an dem Widerstande des Hauses der Lords gescheitert. Unterhaus und Regierung waren zu den weitgehendsten Zugeständnissen bereit, um die Bill, die zu einem religiösen Janfapsel geworden war, vor dem Untergang zu retten. Aber es war alles vergebens. Die Lords vernichteten die Hauptarbeit der Tagung.

Die liberale Regierung sieht sich also in der außergewöhnlichen Lage, daß sie, soweit das Gebiet der Unterrichtsangelegenheiten in Betracht kommt, sich allerdings wohl im Amte befindet, aber doch keine Gewalt in Händen hat. Die Macht, ein Veto gegen die Regierung einzulegen, ist in den Händen Mr. Balfours, dessen Einfluß auf das Haus der Lords entscheidend ist; d. h. sie ist in den Händen des Führers einer winzigen Tory-Minderheit des Hauses der Gemeinen, in den Händen des Mannes, dem das Volk sein Vertrauen entgegen und bei den letzten Parlamentswahlen eine schmachvolle Niederlage bereitet hatte. Mr. Balfour wollte unter keinen Umständen zugestehen, daß sein eigenes Schulgesetz vom Jahre 1902 Verbesserungsbefähigt sei, und er wollte für seine Niederlage Rache nehmen, indem er zeigte, daß er, obwohl im Unterhause zur Ohnmacht verurteilt, doch durch die Tory-Mehrheit im Oberhause die liberale Regierung samt ihrer ungeheuren Erfolgsgeschichte im Schach halten könne. Während andere sich bemühten, die Schulgesetzvorlage durch Kompromisse für beide Parteien annehmbar zu machen, arbeitete er dagegen für die Verwerfung der Bill. Und das Haus der Lords verwarf sie um eines verhältnismäßig geringen Streitpunktes willen.

Damit ist wieder eine Lage der Dinge erreicht, die Mr. Gladstone bereits im Jahre 1894 als unerträglich bezeichnete und gegen die auch Lord Rosebery im Jahre 1895 die Kräfte der liberalen Parteien zu konzentrieren suchte. Aber das Haus der Lords ist davon unberührt geblieben. Das Haus der Lords lebt von zwei Dingen. Das eine ist die große Kräftigkeit seines Ansehens, die ihm aus seiner Verwerfung der irischen Home-rule-Bill erwuchs. Mit Bezug auf diese Frage hatte

die erbliche Kammer tatsächlich bewiesen, daß sie engere Fühlung mit den Anschauungen und dem Willen des Volkes hatte als das Haus der Gemeinen. Das andere Ding, wovon das Haus der Lords lebt, ist der bei der liberalen Partei bestehende Mangel an entschiedenem Willen, den Stier bei den Hörnern zu fassen und eine Lösung der schwierigen Reformfrage herbeizuführen. Immerhin hat der seit langem drohende Krieg zwischen den beiden Häusern des Parlaments einen fast kritischen Stand erreicht, denn die Regierung, hinter der die Nonkonformisten und die Arbeiterpartei als die hauptsächlichsten treibenden Elemente stehen, kann der Frage nicht ausweichen, wenn sie nicht den Grundrissen und den Ueberlieferungen der liberalen Partei einen argen Stoß verleihen will. Es ist für die Regierung eine sehr dornenvolle Frage. Von der Abschaffung des Oberhauses wollen die Rechtsliberalen nichts wissen, und von einer Reform desselben befürchten die Radikalen eine Schwächung der Stellung des Unterhauses. An eine Parlamentsauflösung und einen Appell an das Land denkt die Regierung unter den Umständen nicht. Das würde auch den eben erst gewählten Volksvertretern als ein sehr unvollkommener Schritt erscheinen. Was wird die Regierung also tun? In der Schlußsitzung schleuderte der Premierminister dem Hause der Lords die Drohung entgegen, daß die Hilfsmittel der britischen Verfassung noch nicht erschöpft seien. Was bedeutet dieser geheimnisvolle Hinweis? — so fragt man und bereitet sich auf Uebererraschungen vor. Man munkelt schon von allerlei Dingen — von „drahtlichen Verwaltungsmaßnahmen“, von einem „demokratischen Budget“, bezüglich dessen ja das Unterhaus das alleinige Bewilligungsrecht hat, und das den Schülern der Kirche von England nunmehr die Staatsunterstützung entziehen würde u. s. w. u. s. w. Das würde den Krieg der Nonkonformisten gegen die Kirche von England bedeuten. Der Ausblick in die Zukunft erscheint also getrübt, unbefriedigend, und das britische Publikum hat das Gefühl großen Mißbehagens in Anbetracht dieser überaus verwickelten innerpolitischen Lage.

B. Z.

Politische Uebersicht.

Ungarn. Vom 11. d. wird aus Budapest geschrieben: Heute haben drei Ausschüsse des Abgeordnetenhauses Sitzungen gehalten, und zwar der Immunitätsausschuß und der Verifikationsausschuß. Im Immunitätsausschuß gelangten die Angelegenheiten der Abgeordneten Franz Udvary, Richard Zanella und Ferdinand Juriga zur Verhandlung. Franz Udvary hat, wie seinerzeit in den Mittern zu sehen war, vom Kolenauer Domkapitel auf Grund von drei Wächeln insgesamt 80.000 Kronen aufgenommen, diese Wechsel bei der Tirnauer Sparkasse hinterlegt und dann dieselben Wechsel weitergegeben und nochmals verwertet. Die Staatsanwaltschaft verlangt daher die Ausfolgung Udvarys wegen eines Verbrechens gegen das Vermögen, und die Ermächtigung, gegen Udvary einen Haftbefehl erlassen zu dürfen. Der Ausschuß wird dem Hause beantragen, Udvary auszufolgen und die Staatsanwaltschaft zu ermächtigen, gegen Udvary einen Haftbefehl zu erlassen. Der Abgeordnete Zanella soll wegen Duellvergehens ausgefolgt werden; in einem zweiten Falle wird jedoch beantragt, die Ausfolgung zu verweigern. In der Immunitätsangelegenheit des Abgeordneten Ferdinand Juriga wurde beschlossen, in dieser erst dann zu entscheiden, wenn in allen drei Angelegenheiten, die gegen Juriga im Zuge sind, die Urteile vorliegen werden. In der Sitzung des Verifikationsausschusses wurde das Klausenburger Mandat des Barons Franz Wejselényi geprüft und mit dem üblichen dreitägigen Vorbehalt verifiziert. — Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hielt heute nachmittags unter dem Vorsitz Julius Saghys eine Sitzung, deren Gegenstand die fortsetzungsweise Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend die Arbeiterversicherung bildete. Auf Grund des Referats Béla Földes' wurde der Gesetzesentwurf mit geringfügigen

Feuilleton.

Eine gute Partie.

Roman von L. Gaidheim.
 (19. Fortsetzung.)

„Herr Gott, wenn ich nur denke —! Ich könnte toll werden vor Aerger. Deine Schwester wurde hierher gebracht, um eine gute Partie zu machen —“ sagte Lättia.

„Tante, — hörst du — fühlst du denn nicht selbst, daß eine Brutalität in diesem Gedanken liegt, wie du ihn ausdrückst?“ — frug Dnno.

„Varisari! Haben wir diesen Gedanken nicht alle gehabt? Haben wir ihn nicht in anderer Form auch ausgesprochen? Nun, jetzt bietet sich eine ganz unerhörte, unerwartete Chance“ — und damit war sie von ihrem Thron herabgestiegen und lief in der Stube auf und nieder.

„Chance?“ wiederholte in zornigem Vorwurf Dnno Herrenberg. „Was fällt dir eigentlich heute ein, mein Junge?“ höhnte sie, vor ihm stillstehend. „Ich meine doch, du wärest gute Partie für Maria! Ich verlange keine Hilfe bei dem Mädchen, kann also keine heutige sentimentale Stimmung so wenig brauchen, wie ich sie begreife nach unserer gestrigen Unterredung.“

„Eben die ist es, welche mich zwingt, eine derartige Heirat einmal fest ins Auge zu fassen und mir die Vorbedingungen wie die Folgen klar zu machen“, sagte er energisch.

„Tu, was du willst, das heißt, moralisire und philosophiere nach Herzensgelüsten, aber stimme mir zu: diese Heirat ist ein großes Glück für Maria!“

„Wenn sie Logenbach liebt! Ich würde mir in der Tat keine bessere Partie für sie wünschen können.“

„Die alberne Person, diese Lautenberg, machte mir auch schon Redensarten über Lornow und das Mädchen. Ich leuchtete ihr tüchtig heim, jetzt fängst auch du an? Geh' und hole mir Maria.“

„Damit du ihr deine Lebensphilosophie predigen kannst? Das geschieht nicht! Maria soll nicht wissen, wie du über das Beste und Höchste im Leben denkst.“

Das streitsüchtige alte Fräulein stand plötzlich vor dem jungen Offizier still und sah ihm finstler und forschend in das Gesicht. Dann sagte sie langsam: „Du bist ja heute sonderbar klug und klar über das Beste und Höchste im Leben, mein Jüngelchen?“

„Ganz recht, Tante Lättia, ich bin es!“ entgegnete Dnno entschlossen.

Ihre wasserhellen Augen sahen ihn forschend an, indem sie fragte: „Willst du also selbst mit Maria sprechen?“

„Wenn du es wünschst, ja.“ Er nahm den Brief des Barons und zeigte darauf. „Ich werde sie fragen, ob sie im stande ist, dem Baron ein freies Herz in freiwilligem Entschluß zu geben!“

„Nun, fange es immerhin an, wie du willst; du bist trotz deiner Theorien doch eine zu praktische Natur, um nicht hier das Richtige zu sehen. Gehe hin und bringe mir gute Nachricht. Maria braucht nicht einmal eine Ausstattung, wenn sie Logenbach nimmt“, rief sie ihm noch nach.

Da fiel Dnno das Gespräch mit dem alten Mentink ein. Er kam zurück und erzählte Lättia den Inhalt desselben.

„Natürlich hat dein Vater das Dokument irgendwie verzerret, darüber ist niemand im Zweifel gewesen; aber daß man es noch fände? — na!“

„Tante, es handelt sich um ein Rittergut; wenn ich mir das sage und die Ueberzeugtheit des alten Mannes bedenke —! Man müßte von Papa ganz genau erfragen, wo er jene Lage in Berlin zugebracht hat. Ich denke auch schon an eine solche Reise dahin, man wird mir vielleicht nicht verweigern, daß ich die Akten im Archiv durchsuche.“

„Reise nach Berlin! Varisari! Der alte Mann impliziert auf deine Leichtgläubigkeit. Sage ihm nur, du hättest kein Geld, und er wird dich weiter nicht belästigen.“

„Du irrst dich, Tante, der alte Mann bot mir sogar sein Geld an, sein ganzes Vermögen“, sagte Dnno, und wie immer kam ihm ein Frösteln an über ihre innerliche Verödung. Sie glaubte nur an das Schlimme in ihren Mitmenschen. Sie sah ihn erstaunt an, dann sagte sie achselzuckend: „Nun, so kannst du ihm ja erlauben —!“

„Das denkst du hoffentlich nicht von mir“, rief er und erwiderte das Achselzucken, indem er sie mit seinen großen strengen Augen fest anblickte.

Sie lachte. „Beunruhige dich nicht, mein Söhnchen, ich weiß, was ich an dir habe. Du brauchst dich nicht mit solchen Dummheiten aufzuregen, denn du wirst dereinst mein Erbe, du weißt es!“

Er küßte ihre Hand, aber mit Widerstreben, und ihm fiel von neuem schwer aufs Herz, daß sie nie in seine Verlobung mit Helo willigen würde. „Aber sei es darum, ich verkaufe mich ihr nicht“, sagte er sich im Fortgehen.

Nun konnte er Helo sehen. Alle seine Bedenken hielten vor der glücklichen Aussicht nicht stand; er hatte sich nie so leicht und froh gefühlt und es war ihm daher eine bittere Enttäuschung, als der Portier ihm sagte, soeben sei die Frau Gräfin mit Komtesse Helo spazieren gefahren.

Warum denn Helo? Wo war denn Elma? Er stieg verstimmt die Treppe hinauf; die Kammerjungfer begegnete ihm und berichtete auf seine Frage, Komtesse Elma übe mit dem Balletmeister die Kostümqüadrille für den Folterabend der jungen russischen Prinzess.

Wo seine Schwester sei? fragte er.

Frau Wachsmann wußte es nicht, aber hoch — da spielte sie ja wohl im Salon.

Es wurmte ihn immer von neuem, wie wenig seine verwöhnte Schwester hier galt. Dann horchte er mit Erstaunen. Es war etwas wie ein Choral, der vom Salon her ihm entgegenklang, oder ein Psalm oder dergleichen, er wußte es nicht recht.

stärklichen Mobilisationen angenommen und wird nun demnächst vor das Plenum des Abgeordnetenhauses gelangen.

Am 11. d. abends hielt die Volkspartei unter Vorsitz des Grafen Aladar Zich eine Konferenz, in welcher das demnächst im Abgeordnetenhause zur Verhandlung gelangende Justizbudget in Beratung gezogen wurde.

Ministerpräsident Alexander Wekerle hatte am 12. d. vormittags im Abgeordnetenhause mit dem Banus von Kroatien Grafen Theodor Pejačević eine einstündige Unterredung, in welcher der Banus über laufende Angelegenheiten Bericht erstattete.

In der Abgeordnetenhause Sitzung von 12. d. wandte sich Kultusminister Apponyi gegen den Slovaken Bella und erklärte: Wenn es den Nichtmagyaren Ueberwindung kostet, ihre Kinder zu guten ungarischen Patrioten zu erziehen, dann möchte er nicht bloß die Gehalts-ergänzung, sondern auch die Möglichkeit des Unterrichts den Nationalitäten entziehen.

Sandor meldet eine Interpellation wegen der Beschränkung des Frachtenverkehrs an. In der Debatte über das Unterrichtsbudget nimmt Ballagi die Universitätsprofessoren in Schutz.

Österreich. Ministerpräsident Baron Beck hatte mit dem böhmischen Landtagsabgeordneten Grafen Czernin eine Unterredung, in welcher er erklärte, daß er an der Interessenvertretung für die Landtagswahlreform festhalten werde.

Deutschland. Eine Berliner Korrespondenz brachte die Mitteilung, daß infolge Ablebens der Königin von Hannover die braunschweigische Thronfolgefrage eine neue Wendung erhalten hat.

Frankreich. Der „Soleil“ schreibt: Die Encyklika ist ein wahres Denkmal der katholischen Lehre, des Glaubens, der Logik und der Würde.

Rußland. In Zarstojce-Selo fand eine außerordentliche Beratung über die durch die jüngsten Terroristenmorde geschaffene Lage statt.

Berlin. Der Vertrag zwischen England und Rußland über ein gemeinsames Vorgehen in Persien ist bereits abgeschlossen.

Als er die Tür leise öffnete, sah er Maria müde und in sich zusammengefallen am Flügel sitzen, sie spielte gedankenvoll die erste Melodie und war wieder so blaß, wie in den ersten Wochen ihres Hierseins.

Bestimmt wie er über Helos Abwesenheit war, nahm er mit unbewusstem Egoismus nicht viel Notiz von all diesen Wahrnehmungen.

„Ich habe keine Aufforderung erhalten; sind sie ausgegangen?“ war ihre Antwort. Er ärgerte sich von neuem.

„So erwartest du seinen Antrag über kurz oder lang? Du wußtest von seiner Liebe?“ fragte ihr Bruder.

„Seit gestern abend. Ich konnte darüber nicht im Zweifel bleiben.“ Und was sagt dein Herz, Maria?

„Das uns nicht viel darüber sprechen, Onno, ich kann es nicht gut. Ich glaube, er ist ein guter, ehrenwerter Mann.“

„Aber sehr bestia. Die Zokenhads haben nach der Richtung hin einen schlimmen Ruf, Maria; ich muß dir das sagen.“

„So? Nun, Heftigkeit ist der schlimmste Fehler nicht, mir flößt er keine Furcht ein. Papa ist nie gornig, nie in Leidenschaft; ich habe oft ungeduldig gewünscht, ihn sich einmal aufregen zu sehen.“

Der älteste Bruder des jetzigen Schah, Mellik-Mansur, der in Schiras residiert, ist in Teheran angekommen und hat dem neuen Schah gehuldigt, ebenso die drei jüngsten Brüder.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung.

Die evangelischen Gemeindeglieder von Hermannstadt werden zu der Mittwoch den 16. Januar l. R. 8 Uhr abends im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden

Wahlerversammlung

Tagungsordnung: Die bevorstehende Stadtpfarverwahl. An dieser Versammlung kann jeder männliche, das 24. Lebensjahr vollendet habende und Kirchensteuer zahlende ev. Mitbürger teilnehmen.

Vofalnachrichten.

Verabschiedung. Heute um 11 Uhr vormittags hat sich der pensionierte Bürgermeister Josef Drotzloff von dem städtischen Beamtenkörper verabschiedet.

Spende. Fräulein Louise Hufst übergab dem Urkultenloster statt einer verwilligten Kränzpforte aus Pietät zum Andenken an die verstorbene M. Cäcilia Gabriela Seng 5 Kronen zu einem wohlthätigen Zwecke.

Aus der Theaterkanzlei. Dienstag den 15. d. wird das Studententück „Alt-Heidelberg“ wiederholt.

Frauenvereinsball. Auf vielseitige Anfragen erlauben wir uns mitzuteilen, daß Vorkommungen auf Logen für den am 1. Februar stattfindenden Restim-Ball des Frauenvereins Montag den 28. Januar von 9-12 Uhr vormittags in der Papierhandlung Josef Drotzloff angenommen werden.

Zu den Kasino-Unterhaltungen. Im Kasino-Vergnügungsprogramm dieser Saison treten nachstehende Veränderungen ein: Das für Samstag den 26. Januar angekündigte Kostüm-Tanzkränzchen wird erst Samstag den 9. Februar stattfinden.

Neues ungarisches Wochenblatt. Seit 13. d. erscheint hier unter dem Titel „Magyar Híradó“ (Ungarische Grenzpost) ein zweites ungarisches Wochenblatt.

Studentenball. Der von der Jugend des k. ung. Staatsobergymnasiums am 12. d. im Unifumsaale veranstaltete Ball wies überaus starken Besuch auf.

Der Maskenball des Arbeiterbildungsvereines, der am 12. d. in den Räumen des Gesellschaftshauses abgehalten wurde, war sehr gut besucht.

Zodesfall. Der k. u. k. Militär-Registerratsdirektor d. R. Ludwig Mera, Besitzer der Militär-Berdienstmedaille am roten Bande und der Jubiläums-Erinnerungsmedaille, ist am 12. d. im Alter von 67 Jahren hier gestorben.

Kleine Mitteilungen. Gefunden worden ist ein Quersack, enthaltend ein Paar Stiefel und einen leeren Sack, dann ein Halsband; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Ernennungen. Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Füzöer Bezirksgerichtsunterrichter Emerich Göcgy zum Bezirksrichter beim Füzöer k. Bezirksgerichte, den Budapestter Rechtsanwalt Dr. Koloman Huszar zum Richter beim Klausenburger k. Gerichtshofe ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den mit dem Titel und Charakter eines Finanzrates bekleideten Hermannstädter Finanzsekretär Finanzdirektorstellvertreter Julius Hofbu, unter Befassung auf seinem gegenwärtigen Posten, zum endgültigen k. Finanzrat.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomierte Lehrerin Ida Szendrei zur ordentlichen Lehrerin an der Kalnoker Staatselementarvolksschule ernannt.

Staatsprüfungen. Die Gesuche um Zulassung zu den im Frühjahr 1907 stattfindenden Fortsprüfungen sind bis Ende Februar l. J. dem Präsidium der staatlichen Fortsprüfungskommission (Budapest, V., Joltanutzga 16) frankiert zu unterbreiten.

Marktweien. Der Handelsminister hat gestattet, daß in der Gemeinde Öperapohorhé (Komitat Esik) an jedem Mittwoch ein mit der Einhebung von Blatzgeld verbundener Ausräume-Wechenmarkt gehalten werde.

Erschlagener Einbrecher. Der „Großkoller Bote“ berichtet: Am Sonntag den 6. d. hatte in Keisd, wie uns mitgeteilt wird, ein Zigeuner beim Marktvorstand eingebrochen und sich mit Schinken, Fleisch und Wurst bedacht und sollte nun gerade verschwinden, als in demselben Augenblick der Marktvorstand eintritt und den Zigeuner mit den gestohlenen Schwanz ertappt.

Der nächste Landes-Feuerwehrtongreß findet im Sommer 1908 in Szarmar statt. Das Vorbereitungscomité wird demnächst den Döregspau Dr. Arpad Falussy erziehen, die Veranstaltung zu unterstügen.

Ungarischer Fleischhauer- und Selcherkongreß. Bis her haben sich zur Teilnahme an dem Kongreß der Fleischhauer und Selcher 59 Gewerkecorporationen aus der Provinz gemeldet.

Vertrauter romanischer Geistlicher. Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi hat dem romanischen Geistlichen Mocia für alle Zeiten den Konaruausweis entzogen.

Selbstmord eines Hauptmannes. Aus Eisegg wird berichtet: Der Hauptmann I. Raffe Karl Korber verübte einen Selbstmordveruch durch Erhängen.

Ertröten. Aus Satoralja-Ujhely schreibt man: Aus Szarar gingen die drei Brüder Vojtko nach Homonna. Im Fehender Walde blieben sie im Schnee stecken und ertröten.

Verschiedenes. In Viptauskandras ist unter den Schulkindern ein Sereif ausgebrochen. Anlaß hierzu bot die Einführung eines ungarischen Lehrbuches.

Aus Budweis wird berichtet: Zwei Budweiser Schulfinder, ein vierzehnjähriges Mädchen und ein neunjähriger Knabe, erkrankten unter Symptomen von Mischstarr und wurden in das Infektionshospital gebracht.

Die Häftlinge des Gefängnisses von San Severo bei Foggia versuchen auszubrechen. Eine Anzahl derselben überfiel die Gefangenhauswächter, während von draußen die Angehörigen der Häftlinge die Tore stürmten.

Aus Köln wird gemeldet: Die deutschen, französischen und belgischen Behörden überwachen streng die Spielbank in Baals, da viele hiesige Geschäftsleute zum Teile große Summen verloren haben.

Die Häftlinge des Gefängnisses von San Severo bei Foggia versuchen auszubrechen. Eine Anzahl derselben überfiel die Gefangenhauswächter, während von draußen die Angehörigen der Häftlinge die Tore stürmten.

Aus Rheims wird berichtet: In der Nähe des Bahnhofes von City la Montagne wurde ein aus Luxemburg kommender Arbeiter mit schweren Verletzungen an beiden Armen und am Kopfe auf dem Geleise aufgefunden.

Die Wechselaffaire der Frau Jekessalussy. Auf den Namen der Gattin des Honödmintners Jekessalussy wurde ein Wechsel im Betrage von 10.000 Kr. gefällig.

Anfälle. In der Füzöer Anlage der Ungarischen Alpkahfabrik-Altkriegesgesellschaft ereignete sich eine große Kesselplosion, wobei die Arbeiter Alexius Székely und Josef Kadar den Tod fanden.

Der Journalist Béla Marich hat sich auf einer Jagd in Felceghaza durch Zufall mit seinem eigenen Gewehr verletzt. Er wurde nach Budapest gebracht, wo er am 12. d. im Nochsospital infolge der Verletzung starb.

Aus Straßburg im Elsaß wird vom 11. d. gemeldet: Heute morgens erfolgte in der Fabrik Hubert u. Co. in Geispolsheim eine Celluloid-Explosion, bei der 16 Mädchen und 5 Knaben umkamen.

Die Kathedrale von Vile Abbate, einer kleinen Gemeinde bei Palermo, stürzte am 11. d. während des Gottesdienstes ein. Vierzig Andächtige wurden unter den Trümmern big aben.

Das Unterlieboot „Algerien“ ist im Cherbourger Arsenal gesunken. Taucher sahen es auf dem Grund des Bassins auf der Steuerbordseite liegen.

Der letzte furchtbare See Sturm machte einen bulgarischen Dampfer in der Nähe von Constanza scheitern, welcher sich auf der Fahrt von Varna nach Burgas befand.

schlagen und Mannschaft geblieb währen den Angaben Verdacht auf Opfer einer sich auf dem Orionopler Es scheint, daß der Woffen Nach und die Küste heimgelucht. ihr Leben ein

abends hat einem Jahre Mann wurde Tat beang Tomac hatte Gattin 8000 gelebt war, Hälfte vorleg pffung und Mann war de auch sofort au soll er erfahre Verkeh unter von ihr hieri

wechsel, in die Schiffe abener wurde verhaßte Geisteszustand

Verhaßte In Habrun d Orgelpieler Fra Sponer, welch jährige Tochter verhaßt und

Der Di wird berichtet: Talschneiderei Am 3. Dezemb veranstaltete an distinguiert brendet war in Gast eine goldb dem Monogra Verbaßt der Mann, der Fra

Vorstellung im der 48jährige 38jährige Schn wurden. Auf

Selbstm während das h in der Nähe de Sava von de Das Motiv de

„Corriere d'Ita Leben des Kön der Nochrict

Haubm verurteilte den Schüttenhofen), Clausen im de Staatsanw Gefängnis.

Dreifuß Denis, wo er der Strahe über Waffenrode ber

Gierfu Bruder des beto lamsky, der Raßt auf den erdroffelt. Sie des Ermordeten

Das Be Gerichte über sind gänzlich un vorzüglich.

Ermord Polizeiweiser entkommen.

Die Air Darf man Varscha vor vergrö Vapisten-Geme logar zu einem

Der gestähte S lieber eine getei der Zeit Schrit für die Gläubig Und die Nachba

Der ehrwürdige Konkurrenz mit letzten Sonntag durch ihres Wf konnte das nicht pffiff sogar Kou

„Maaxanillo“, „Cavalleria rus schön und erbau pffiff, hatte zwei zu leben, und si

loden. Und die nicht zu sein pff Alle Kirchgänger und manche opp dem berühmten zwei alte Schüb Menge herbeizie

Die Opponenten und meinen, vo Dofär ließen sich tanze vor dem hat durch keinen

Sonntag ist ber

